

SWR2 Feature

Geliebt, Gehasst, Gescheitert

Aufstieg und Fall des Micheil Saakaschwili

Von Gesine Dornblüth und Thomas Franke

Sendung: Mittwoch, 5. Februar 2020

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Thomas Franke

Produktion: SWR 2020

SWR2 Feature können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-feature-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Prolog im Adlon:

TF: Ich blicke in den Spiegel im Hotel Adlon in Berlin. Ich sehe ein paar Falten. Meine Haare sind noch voll und lockig. Eigentlich recht passabel. Sogar meine Mundwinkel haben die Linie nach oben bewahrt und hängen nicht. Es ist Ende Januar 2004, ich bin 36 Jahre alt und seit Jahren als Reporter in Osteuropa unterwegs. Gerade habe ich die Lichtgestalt der georgischen, ja der osteuropäischen Politik gesehen. Den Shootingstar, den Hoffnungsträger in der korrupten Einöde der Politiker im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion: Micheil Saakaschwili. Ich bin angetan von seinem Charisma. Der Mann hat Überzeugungen und setzt sie durch. 36 Jahre alt. Wie ich. Soweit kann man mit 36 Jahren gekommen sein.

Automatenstimme:

Micheil Saakaschwili

Geboren in Tiflis. Ältester von drei Brüdern. Vater Arzt, Kurdirektor. Mutter Geschichtspräsidentin.

TF: Ich vergleiche also mein Gesicht im Spiegel mit seinem und sehe, welchen Preis er zahlt: Tiefe Falten unter den Augen, ergraute Koteletten, leicht hängende Mundwinkel, erhobener Zeigefinger. Vor wenigen Wochen hatte Saakaschwili einen der letzten Apparatschiks der Sowjetunion gestürzt. Erst vor wenigen Tagen wurde er mit mehr als 96% der Stimmen zum Präsidenten Georgiens gewählt.

Ansage:

Geliebt, gehasst, gescheitert.

Aufstieg und Fall des Micheil Saakaschwili

Feature von Gesine Dornblüth und Thomas Franke

Kapitel 1:

Endlich ein Interview

GD: Thomas...?

TF: Was ist denn?

GD: Kommst du mal runter bitte?

TF: Wieso?

GD: Ich hab hier wegen Saakaschwili... Ich hab ne Mail vorbereitet, die würd' ich gern mit dir abchecken.

TF: Lies mal vor.

GD: Sehr geehrter Herr Saakaschwili,

für den deutschen öffentlich-rechtlichen Hörfunk würden wir Sie gern zu einem Interview treffen. Uns interessieren Ihr Kampf für Freiheit und gegen Korruption. Auch die Frage, wie Sie von Ihrem Exil in Holland aus versuchen, Politik in der Ukraine und Georgien zu beeinflussen. Wo können wir uns treffen?

Ich freue mich darauf, von Ihnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen, Gesine Dornblüth.

TF: Find ich gut, besonders das mit der Korruption, das ist ja sein Steckenpferd.

GD: Dann schick ich das mal ab.

TF: Ja.

Atmo Ping

GD: Oh, der antwortet ja schnell.

TF: Was schreibt er denn?

Saakaschwili:

Können Sie morgen nach Amsterdam kommen?

GD: Vielen Dank für die schnelle Antwort. Das ist sehr knapp. Ginge es auch Ende März?

Atmo Ping

Saakaschwili:

Melden Sie sich noch mal drei bis vier Tage im Voraus.

GD: Mache ich. Ich danke Ihnen und hoffe, Sie Ende März in Amsterdam zu sehen.

GD: Ich hake jetzt mal nach.

Sehr geehrter Herr Saakaschwili, in drei Tagen kommen wir nach Amsterdam. Passt Ihnen ein Treffen am Nachmittag des 28ten? Ich denke, wir brauchen für das Gespräch etwa zwei Stunden. Viele Grüße, Gesine Dornblüth

Atmo Ping

Saakaschwili:

Unglücklicherweise bin ich erst am Montag den 2. April wieder in Amsterdam.

GD: Thomas, der kann erst am Montag.

TF: Oh nee

GD: Da müssen wir ihm nochmal schreiben

TF: Ja, mach mal

GD: Da können wir leider nicht. Aber geben Sie uns bitte einen anderen Termin, wir kommen, wohin Sie wollen.

Ihnen schöne Ostern.

TF: Danach hat er sich nicht mehr gemeldet.

TF: Guck mal, Gesine, Saakaschwili kündigt einen Kongress der Auslandsgeorgier in Belgien an, in Liège, Lüttich. Ich habe eben mit Giorgi gesprochen, das ist der Organisator, und der sagt, Saakaschwili freue sich auch schon auf das Interview, das ist in vier Wochen, wir müssten das vorbereiten.

GD: Das machen wir, ich find das super, vielleicht wird das doch noch was.

Kapitel 2: Saakaschwilis Durchbruch

GD: Das müssten eigentlich Aufnahmen vom Wahlkampf im Herbst 2003 sein, ich mach einfach mal Play.

Reporterin:

In Georgien geht buchstäblich das Licht aus: Ständig Stromausfälle. Es ist eines der ärmsten Länder Europas. Dazu kommt die allgegenwärtige Korruption, an jeder Ecke lauert Polizei, um den Autofahrern Geld abzuknöpfen.

Automatenstimme:

Georgien. In der Landessprache Sakartwelo. Land im Südkaukasus. Grenzt im Norden an Russland, im Osten an Aserbaidschan, im Süden an Armenien und die Türkei. Im Westen das Schwarze Meer. Etwa 3,7 Millionen Einwohner. 70.000 Quadratkilometer.

GD: 70.000 Quadratkilometer, wie viel ist denn das?

TF: Das ist ungefähr die Fläche von Bayern, wenn ich das richtig in Erinnerung habe.

Automatenstimme:

Landessprache Georgisch. Hauptstadt Tiflis. Parlamentarische Demokratie. Unabhängigkeitserklärung am 9ten April 1991. Vorher Sowjetrepublik. Zwei abtrünnige Regionen: Abchasien und Südossetien. Sie werden von Russland unterstützt.

TF: Oh, schau mal hier, das ist das Material von 2008, von dem Krieg um Südossetien, ich denk, das ist wichtig für Saakaschwili.

GD: Leg das mal raus, das brauchen wir auf jeden Fall

TF: Und hier ist nochmal Herbst 2003, noch ne Kassette, da würde ich gern Reinhören.

Reporterin:

Viele Menschen in Georgien haben die Schnauze voll. Wer kann, geht weg. Immerhin lässt Präsident Schewardnadse Meinungsfreiheit und Oppositionsparteien zu. Die Menschen reden offen über die morgige Parlamentswahl.

O-Ton:

Ich werde wählen, aber ich weiß noch nicht, wen. Weil mir kein Kandidat und keine Partei gefällt.

O-Ton:

Ich werde die Unternehmer-Partei wählen. Mikrogeräusch Ich glaube zwar nicht, dass die unsere Probleme lösen kann, aber die Partei gefällt mir immer noch besser als die anderen.

O-Ton:

Ich wähle natürlich die Regierungspartei. Außer der kann niemand etwas ausrichten.

O-Ton:

Mir gefällt keine Partei. Wir haben leider nicht die Option, "gegen alle" anzukreuzen. Deshalb werde ich alle Namen durchstreichen.

O-Ton:

Bei uns fährt der Parteiführer in seinen Wahlbezirk, einige Begleiter um sich herum, hält eine flammende Rede, und damit hat es sich. Das ist Wahlkampf auf Georgisch. Und das liegt nicht am fehlenden Geld, sondern am Unvermögen der Leute. Dabei fahren unsere Politiker oft in den Westen. Aber sie nehmen von dort nichts mit - außer sich schön und teuer zu kleiden.

TF: Hat Saakaschwili das auch gemacht?

GD: Na der war zumindest lange im Ausland, der hat ja in den USA gelebt und hat da als Anwalt gearbeitet, und er hatte eine Vorliebe für teure Sachen.

TF: Ich erinnere mich, dass er öfters mal den Knopf überm Bauch auf hatte.

GD: Das war später.

TF: Oh, guck mal. Ich hab hier einen Beitrag von dir aus dem Wahlkampf 2003 in Georgien, und da ist eine Takeliste bei, und Saakaschwili kommt darin nicht vor, wie geht das denn?

GD: Ich muss ehrlich gestehen, ich habe Saakaschwili damals ein bisschen unterschätzt. Ich habe mich damals auch von meinen Kolleginnen leiten lassen, beim georgischen Radio, wo ich gerade war, die haben auch nicht so richtig viel von ihm gehalten

TF: Wie kommt das?

GD: Die waren ein bisschen mehr auf seine Frau fixiert, die ist Holländerin, und die hat auch damals Georgisch gelernt, das ist ja eine wahnsinnig schwierige Sprache, und sie konnte auch sogar noch einen georgischen Dialekt, Megrelisch, also sie war der Star, aber Mischa wurde so ein bisschen verspottet, ehrlich gesagt. Die haben übrigens zwei Kinder zusammen.

Automatenstimme:

Situation vor der Wahl:

12 Jahre Unabhängigkeit von der Sowjetunion.

Ein Bürgerkrieg.

Zwei Sezessionskriege.

Eine dritte Region auf dem Absprung.

Ein Regierungsputsch.

Günstlingswirtschaft.

Prügeleien im Parlament.

Armut.

Versorgungsengpässe.

GD: Such mal bitte raus, da muss noch eine Kassette sein mit einem Wahlwerbespot, das weiß ich noch, den habe ich damals benutzt.

TF: Warte mal. Ja. Hier ist er.

Reporterin:

Micheil Saakaschwili war Justizminister unter Präsident Schewardnadse, derzeit ist er Vorsitzender des Stadtparlaments der Hauptstadt Tiflis. Inhaltlich sticht seine „Nationale Bewegung“ vor allem durch antirussische Parolen hervor.

TF: Das mögen die Georgier, wenn die Russen verantwortlich sind, das finden die immer gut.

GD: 2002, weiß ich noch, da gab es ein Erdbeben in Tiflis, und da machte sogar das Gerücht die Runde, es gäbe eine unterirdische russische Erdbebenmaschine.

TF: Nee, ey. (lacht)

Reporterin:

Saakaschwili will die Renten anheben, um 3 Lari. 3 Lari sind anderthalb Dollar. Bisher bekommen Rentner 14 Lari, umgerechnet 7 Dollar. In Georgien braucht man mindestens das Zehnfache, um zu überleben.

TF: Populismus ist schon sein zweiter Vorname.

GD: Naja, er wollte ja Wahlen gewinnen.

Ansage: Kapitel 3:

Revolution - Mischas große Stunde

GD: Was suchst du denn jetzt?

TF: Ich suche dieses geile Material von 2003, als er Schewardnadse gestürzt hat.

GD: Das müssten wir haben, das brauchen wir unbedingt, das war am 22. November 2003.

TF: Hier.

GD: Hören wir mal an.

Reporterin:

Ich steh' hier im Zentrum von Tiflis auf dem Rustaweli-Prospekt direkt vor dem Parlament. Um mich herum unglaublich viele Demonstranten. Sie kommen schon seit Tagen aus dem ganzen Land hier her, um zu protestieren. Und zwar protestieren sie in erster Linie gegen den Präsidenten, den greisen Eduard Schewardnadse. Sie fordern seinen Rücktritt, und sie sind sauer wegen der offensichtlichen Manipulationen bei der Parlamentswahl. Sie haben Fahnen mitgebracht: georgische Staatsflaggen, dunkelrot mit einem schwarzen und einem weißen Streifen in der oberen Ecke. Vereinzelt sehe ich aber auch weiße Fahnen mit roten Kreuzen, das ist die Fahne der Nationalen Bewegung der Partei des ehemaligen Justizministers Micheil Saakaschwilis. Und es sind auch viele weiße Fahnen mit einer Faust zu sehen, das ist das Symbol der Demokratiebewegung. Die heißt „Kmara!“, auf Deutsch heißt das: „Es reicht!“.

Automatenstimme:

Kmara! - Eine Studentenbewegung.

Nach dem Vorbild von Otpor!, Widerstand!, in Serbien.

Ihr Ziel: Demokratie, Freiheit, Unabhängigkeit

Reporterin:

Hier sitzen jede Menge junge Leute, die das Parlament blockieren. Wenn die Polizei kommt, dann setzen sie sich einfach hin, die Polizei ist sehr präsent. Ab und zu gibt es Kundgebungen, da laufen junge Frauen vorweg. Das Kalkül ist, dass die Polizei dann gehemmt ist, Gewalt anzuwenden. Aber es bleibt natürlich brisant.

Es sind nicht nur junge Leute hier, es sind auch viele Politiker dabei. Und vor allem der ehemalige Justizminister Micheil Saakaschwili hat oft zu den Demonstranten gesprochen.

O-Ton Saakaschwili:

Wir haben denjenigen eine Lektion zu erteilen, die die Wahlen gefälscht haben!

TF: Sag mal, Gesine, ich finde es ja immer wieder beeindruckend, wie der sich instinktiv auf diese Bewegung draufgesetzt hat und dann im entscheidenden Moment an allen vorbei und das Ding einfach durchgezogen hat.

O-Ton Saakaschwili:

Wir wollen Frieden, dazu müssen wir diese Regierung ablösen und diesen verantwortungslosen gefährlichen Präsidenten absetzen. Und wir alle, die ganze georgische Nation, wir alle zusammen können das bewerkstelligen.

Reporterin:

Ich steh' hier im Plenarsaal des Parlaments. Gerade spricht Schewardnadse, er eröffnet die konstituierende Sitzung des Parlaments, aber jetzt sind die Türen aufgegangen, und ich sehe eine Menschenmenge, die hineindrängt in den Plenarsaal. Ich kann Micheil Saakaschwili erkennen, den ehemaligen Justizminister, er ragt hoch aus der Menge heraus. Und er drängt jetzt nach vorne, Leute versuchen, ihn zurückzuhalten, er ruft da was...

Ich hab's nicht ganz verstanden, es geht in Richtung Schewardnadse, ich nehme an, er fordert ihn zum Rücktritt auf. Und er drängt weiter nach vorne. Menschen kommen hinterher, direkt an Saakaschwili ein Mann mit einer roten Rose in der Hand. Und es sind auch Männer mit Knopf im Ohr dabei, offensichtlich hat Saakaschwili eigene Leibwächter dabei.

TF: Das möchte ich ihn in Liége unbedingt fragen.

GD: Was?

TF: Na, ob er eigene Leibwächter dabei hatte.

GD: Ja, das ist spannend, aber mich würde auch interessieren, wieviel er eigentlich geplant hat damals.

TF: Ja, mich auch, weil er ja ein totaler Instinktmensch ist, ja.

GD: Das stimmt. Der muss Schewardnadses Niedergang förmlich gerochen haben. Saakaschwili war ja Minister in der Regierung Schewardnadses, und er ist von dem Amt zurückgetreten ein Jahr davor, das hat er bestimmt nicht einfach so gemacht.

TF: Ja, ich mein, der wäre bestimmt auch zum Teil des Problems gehalten worden als Ziehsohn Schewardnadses.

Reporterin:

Jetzt sehe ich, ist auch Präsident Schewardnadse vorne von Männern umringt in schwarzen Lederjacken, das sind seine Leibwächter. Bei einem sehe ich auch schon die Hand an der Pistole. Und Saakschwili, der wird einen Moment aufgehalten, es gibt da ein Gedränge, Fäuste fliegen, das geht hier generell sehr schnell in Georgien, auch im Parlament, und einzelne Männer laufen über die Tische, Zettel fliegen. Saakaschwili sehe ich, der hat jetzt eine Rose in der Hand, die rote Rose ist ihm wohl übergeben worden, und Schewardnadse sehe ich, der scheint gar nicht zu verstehen, was da gerade passiert, seine Mine ist versteinert, die Hände wirken ein bisschen fahrig. Seine Leibwächter haben jetzt Sturmgewehre in den Händen, einer hat seine Pistole gezogen, ich hoffe, das geht glimpflich aus...

Ja, es scheint friedlich auszugehen. Die Leibwächter bringen Schewardnadse jetzt zum Hinterausgang, da verschwindet er aus der Tür, und, ja, Saakschwili steht jetzt am Pult, wo eben noch Schewardnadse stand, und er winkt. Er lächelt kurz, aber auch er wirkt sehr angespannt.

TF: Ich erinnere mich, dass am Anfang, als er an der Tür war, jemand noch für ihn eine rote Rose in der Hand hatte, und dann haben sie sich durch das Parlament durchgeprügelt, und als Saakaschwili dann endlich vorne ankam, da hatte diese Rose überhaupt keine Blätter und es war einfach nur noch ein Stengel, ich weiß nicht mehr, hat ihm die jemand gereicht oder hatte er die in der Hand, jedenfalls hat er sie dann hochgehalten und gesagt, guck mal, wir haben gewonnen.

O-Ton Saakaschwili:

Wir haben es hier nicht nur mit irgendeiner Protestkundgebung zu tun. Es ist eine nie dagewesene Welle von Unzufriedenheit. Es ist eine unblutige demokratische Revolution.

Reporterin:

Ich bin jetzt wieder draußen, und Saakaschwili, sehe ich, kommt heraus aus dem Parlament in diesem Moment, er geht zu der Menge, er geht zu den Mikrofonen und spricht.

O-Ton Saakaschwili:

Das ist eine samtene Revolution. Es ist der größte Tag in der Geschichte dieser Nation. Nicht ein einziger Schuss ist gefallen, nicht ein einziger. Die Menschen sind überwältigt. Wir haben die Regierung friedlich entfernt wie aus dem Lehrbuch, echt europäisch. Ich bin stolz!

O-Ton Weibl. Stimme:

„Did he resign?“

Saakschwili:

He resigned, he resigned.

Er ist zurückgetreten. Er ist zurückgetreten. Wir haben 40 Minuten geredet, und er ist zurückgetreten. Ich werde die Menge abziehen und mich um seine Sicherheit kümmern.

Reporterin:

Das muss sich noch rausstellen, ob Saakaschwili und seine Verbündeten sich tatsächlich so sehr von ihren Vorgängern unterscheiden. Ihre politischen Gegner unterstellen ihnen, sie würden noch immer die Politik Schewardnades umsetzen; und einige sagen sogar, die gesamte „samtene Revolution“ sei von Schewardnadse selbst eingefädelt, weil der seinen Abgang von der politischen Bühne ruhmreich gestalten wolle.

TF: So ein Quatsch.

GD: Ja, das ist totaler Blödsinn.

Ansage: Kapitel 4:

Saakaschwili, der Präsident

Automatenstimme:

Tiflis. Januar 2005. Saakaschwili ist seit einem Jahr Präsident Georgiens. Gewählt mit 96 Prozent.

TF: Es gibt so ein Detail, das oft untergeht.

GD: Die Fahne, ne?

TF: Genau, die Fahne. Ich finde es ziemlich spannend, dass wenige Wochen nach der Rosenrevolution das Parlament beschlossen hat, dass die Fahne von Saakaschwilis Partei zur Staatsflagge wird.

GD: Wenn man das positiv sieht, steht das für nen Neuanfang.

TF: Ach komm, ne Parteiflagge zur Staatsflagge zu erheben...

Telefonstimme weibl:

Halten Sie sich bitte bereit. Wir rufen Sie am Vormittag an. Kommen Sie dann in die Staatskanzlei am Rustaweli Prospekt. Sie werden unten abgeholt.

TF: Was ist das?

GD: Oh, das war im Januar 2005, das war das erste Interview mit Saakaschwili, das ich bekommen habe, das war gemeinsam mit Daniel Brössler von der Süddeutschen Zeitung. Und ich weiß noch, wir haben uns morgens um zehn erstmal in Daniels Hotel getroffen.

GD: Hey Daniel! Gut geschlafen?

DB: Ja. Hey, du bist ja schon in Schale.

GD: Naja, ein bisschen schick habe ich mich schon gemacht für einen Präsidenten, und wer weiß, ob nachher Zeit ist zum Umziehen.

GD: Ich erinnere mich, dass wir damals erstmal Kaffee bestellt haben, um die Themen durchzugehen. Polizeireform, Korruption, Elitenwechsel, Separatisten, Beziehung zu Russland.

TF: Ganz schön viel.

GD: Ja, aber gegen elf Uhr waren wir fertig mit der Vorbesprechung.

DB: Okay, ich frag mal nach.

Telefonstimme: Hallo...

DB: Guten Tag, Daniel Brössler, Süddeutsche Zeitung. Ich wollte nur mal vorsichtig fragen, wann es ungefähr losgeht mit dem Interview?

Telefonstimme: Ah, schön, dass Sie sich melden. Halten Sie sich bereit. Noch vor der Mittagspause.

GD: Dann hat auch Daniel sich schnell mal umgezogen. Und dann haben wir wieder Kaffee getrunken.

DB: Du weißt, wie Saakaschwilis Assistentin heißt?

GD: Nee, wie denn?

DB: Nato.

GD: Nato?

DB: Das ist ein normaler georgischer Frauename, glaube ich. Aber die Email-Adresse finde ich gut: nato@president.gov.

GD: Super.

TF: Saakaschwili wollte Georgien unbedingt in die Nato führen, ne?

GD: Ja, das war auch der Grund, weswegen er damals unbedingt Interviews wollte, mit westlichen Journalisten.

GD: Jetzt ist es zwei. Soll ich mal anrufen?

GD: Um es kurz zu machen: Es wurde Abend.

DB: Okay, ich versuch's noch mal.

Telefonstimme: Hallo...

DB: Daniel Brössler, Süddeutsche Zeitung, ich möchte ja jetzt nicht...

Telefonstimme: Tun Sie auch nicht. Schön, dass Sie anrufen. Der Präsident weiß Bescheid. Haben Sie bitte noch etwas Geduld.

DB: Okay, bis wann?

Telefonstimme: Wir melden uns bei Ihnen.

TF: Und?

GD: Na es war dann nach 22 Uhr, bis wir endlich abgeholt wurden, in der Staatskanzlei. Ich erinnere mich, ich war damals vom langen Warten total fertig, und Saakaschwili, der sprudelte über vor Energie. Er redete und redete und redete.

O-Ton Saakaschwili:

Bisher lebte ein Polizist davon, dass er einem Gemüsehändler Schmiergeld abpresste.

Das erste Mal seit der Unabhängigkeit zahlen wir den Staatsangestellten genug Geld zum Überleben.

Polizisten bekommen umgerechnet 250 Dollar.

Finanzbeamte, Staatsanwälte mehr als tausend Dollar, Minister tausend und mehr.

Das sind Gehälter, die es den Menschen erlauben, der Gesellschaft zu dienen und nicht privaten Interessen.

TF: Respekt.

GD: Naja, aber daher kommt ja sein guter Ruf. Ich erinnere mich, dass auf einmal zum Beispiel, wenn man nur falsch geparkt hatte, die Polizisten darauf bestanden, einen Strafzettel auszustellen, mit Unterschrift, das hatte es vorher nie gegeben, man hat ein zwei Lari bezahlt und das wars, oder an der Grenze beim Zoll und bei der Passkontrolle, alles lief auf einmal... ja, ganz transparent.

TF: Da musste man doch früher immer eine Banknote in den Pass legen.

GD: Na komm, das hab ich eh nie gemacht.

TF: Ich auch nicht.

O-Ton Saakaschwili:

Es hat nur zwei Monate gedauert.
Mein Vorgänger hat gesagt, jeder Georgier sei korrupt.
Wir haben diesen Mythos zerstört.
Unser Haushalt hat sich verdreieinhalbfacht.
Keinem Staat der Welt ist das gelungen.
Nächstes Jahr gehen alle Privatisierungserlöse in die Modernisierung der Energieversorgung.
Wir haben 300 Millionen Lohnschulden zurückgezahlt.
Pensionäre haben 80 Prozent zurückbekommen und ihre Pensionen haben sich verdoppelt.
In der Provinz können sich Rentner davon jetzt Brot leisten.
Wir privatisieren alles.
Beim Bruttoinlandsprodukt werden wir pro Kopf in zwei Jahren Bulgarien oder zumindest Rumänien einholen.

TF: Wie bitte?

GD: Der meinte das ernst.

O-Ton Saakaschwili:

Jeder Georgier sagt, dass er Europäer ist.

TF: Er hat von einem EU-Beitritt Georgiens gesprochen?

O-Ton Saakaschwili:

Es gibt keine Alternative. Wenn ich eine zweite Amtszeit bekomme, kann das noch während meiner Präsidentschaft geschehen.
Bei meiner Amtseinführung sang ein Kinderchor die georgische und die europäische Hymne. Die europäische konnte er besser.

TF: Georgien wird in absehbarer Zeit nicht Mitglied der EU.

GD: Na, aber immerhin können Georgier seit 2017 ohne Visum in die EU reisen.

DB: Herr Präsident, Sie haben versprochen, die Menschenrechte zu achten. Wird nicht in georgischen Gefängnissen immer noch gefoltert?

O-Ton Saakaschwili:

Vor drei Monaten hätte ich Ihnen da noch zugestimmt. Wir haben mittlerweile aber mehrere hochgestellte Polizisten verhaftet, weil sie Gefangene geschlagen oder Beweise gefälscht haben. Der höchste Anti-Drogen-Polizist wurde verhaftet, weil er Verdächtigen Drogen untergeschoben hatte. Das war ein Kulturschock. Kein Polizist ist je für so etwas zur Rechenschaft gezogen worden.

TF: Welchen Eindruck hat er bei euch hinterlassen?

DB: Ja, wir sind rausgegangen, haben uns angeschaut und gesagt: Das gibt Krieg. Der glaubt wirklich, was er sagt.

GD: Das stimmt. Und er ist fest davon überzeugt, dass er am besten Bescheid weiß. Nur er weiß, wie es mit Georgien vorangeht, und ist völlig frei von Selbstzweifeln.

TF: Was suchst du?

GD: Oh guck mal, ich habe hier noch ein Band auch von 2005, da ist Niko Orwelaschwili drauf, das war damals einer der stärksten Kritiker von Saakaschwili, so 'n Wirtschaftsmensch.

O-Ton Orwelaschwili:

Wir haben immer mehr den Eindruck, dass unsere Regierung versucht, in Georgien eine Fernsehrepublik zu schaffen. Wenn man den Fernseher einschaltet, ist alles gut, aber wenn man ihn ausmacht, wird schnell alles dunkler. Das gab es schon unter den Kommunisten, vor 30 Jahren, als die Läden leer waren, aber im Radio gesagt wurde, alle hätten den Plan übererfüllt.

TF: Du, ich hab hier was Spannendes gefunden, das ist eine Untersuchung des Europarates zur Lage in Georgien 2004. Und zwar haben die die Verfassung analysiert und ganz klar kritisiert, dass das Parlament gleich nach dem Machtwechsel Saakaschwilis die Kompetenzen des Präsidenten massiv gestärkt hat.

Automatenstimme:

Die postrevolutionäre Situation in Georgien darf nicht als Alibi dienen, um demokratische Werte und Menschenrechte zu vernachlässigen...

GD: Ich hab damals auch mit diesem Ökonomen Orwelaschwili gesprochen. Spul mal bitte zu 1:32:25. Da äußert er sich genau dazu:

O-Ton Orwelaschwili:

Es war schockierend. Der Tenor war: Leute, seid ihr völlig bescheuert geworden, dass ihr im 21. Jahrhundert dem Präsidenten Rechte eines mittelalterlichen Kaisers einräumen wollt!

TF: Dazu muss er in Liége unbedingt etwas sagen, wie kann ein Demokrat wie Saakaschwili sich so eine Machtfülle genehmigen?

O-Ton Orwelaschwili:

Und dann sah ich unseren Präsidenten auf dem Bildschirm, der mit feierlicher Stimme verkündete, dass die Venedig-Kommission unsere Änderungen für sehr gut befunden hat. Die Experten vom Europarat kritisierten uns auf das Schärfste, und er sagt einfach, sie hätten uns gelobt - der verarscht uns.

GD: Ich find's ja spannend, dass seine Kritiker den Hang zur Autokratie schon so früh festgestellt haben. Ich hab hier übrigens noch einen Beitrag zu Menschenrechtsverletzungen in Georgien aus den ersten Monaten seiner Macht.

Reporterin:

Wer ist für die Menschenrechtsverletzungen verantwortlich? Es gibt offensichtlich in den georgischen Gefängnissen immer noch Fälle von Folter. Nach Angaben der Menschenrechtsorganisation Amnesty International haben 558 Menschen gemeldet,

zwischen Dezember 2003 und Oktober 2004, also innerhalb eines dreiviertel Jahres, sie sollen gefoltert oder geschlagen worden sein. Es geht dabei um Elektroschocks, brennende Zigaretten und Kerzen, aber auch um die Drohung, Familienmitgliedern etwas anzutun. Es ist also viel zu tun für den jungen Präsidenten.

TF: Weißt du, was ich immer total auffällig fand?

GD: Was denn?

TF: Wieviel Verantwortung er jungen Menschen gab.

GD: Naja und besonders gerne jungen Frauen...

TF: Naja ok, aber noch viel besser lässt sich sein Testosteronproblem an den Gebäuden ablesen, die er in Tiflis hinterlassen hat. Ich musste richtig lachen, ich war ein paar Jahre nicht in Tiflis, und dann stand da dieser Monumentalbau mit Säulenportal und Kuppel, den er sich als Präsidentenpalast hat bauen lassen.

GD: Weißt du eigentlich, was das symbolisieren sollte?

TF: Nee.

GD: Ne Mischung aus Reichstag und Weißem Haus.

TF: Lass uns mal in die Töne von November 2007 Reinhören.

Reporterin:

Schon wieder gibt es Massenproteste in Tiflis, schon wieder sind zigtausende Menschen auf der Straße. Dies Mal protestieren sie gegen Micheil Saakaschwili. Sie werfen ihm vor, er würde seine politischen Gegner mit Hilfe der Justiz zu terrorisieren. Saakaschwili war einst Held der Straße, jetzt lässt er selbst Wasserwerfer gegen die Demonstranten auffahren. Gestern hat er sogar den Ausnahmezustand verhängt. Er hat außerdem zwei Fernsehsender der Opposition schließen lassen, sie wurden von Polizisten gestürmt und abgeschaltet. Saakaschwili hat sich zu dem Vorgehen geäußert, er hat gesagt, es sei nötig gewesen, um einen von Russland geplanten Staatsstreich abzuwenden.

O-Ton Saakaschwili:

Gestern haben wir die georgische Demokratie verteidigt, die georgische Gesellschaft. Das war ein inszenierter Putsch. Es war ein Szenarium, das viele Monate und Jahre vorbereitet wurde, unter Beteiligung ausländischer Elemente.

TF: Ich find, hier zeigt sich ziemlich gut, wie Macht Menschen verändert. Der ist zu vielschichtig, um ihn in Schubladen zu stecken.

Ansage: Kapitel 5:
Saakaschwili gegen Putin

TF: Gesine, jetzt wird's spannend.

GD: Du meinst August 2008.

TF: Genau.

Telefonklingeln

TF: Franke...?

Redakteur: Guten Morgen. Ich weiß nicht, ob ihr es schon gehört habt, heute Nacht ist in Georgien ein Krieg ausgebrochen.

TF: Oh nee.

Redakteur: Könnt ihr für heute Abend 20 Minuten dazu machen?

TF: Gib mir 10 Minuten

Und könnt ihr so schnell wie möglich nach Georgien fliegen?

Reporterin:

Seit heute Nacht feuern georgische Geschütze Granaten auf Zchinvali, die Hauptstadt Südossetiens. Dabei hatte Saakaschwili zunächst versucht, die Bewohner des abtrünnigen Gebietes mit vertrauensbildenden Maßnahmen für Georgien einzunehmen.

TF: Weißt du, was mir in dem Moment total klar wurde?

GD: Was denn?

TF: Dass Saakaschwili etwas Manisches hat, und dass er deswegen so unkontrolliert manchmal handelt. Ich meine, er wusste, dass Russland direkt hinter der Grenze im Nordkaukasus ein Manöver mit mehreren tausend Soldaten abhält, und seine eigenen Elitesoldaten, die er dringend gebraucht hätte, waren mit den Amerikanern im Irak und auch nicht verfügbar.

Reporterin:

Nur wenige Stunden nach dem georgischen Angriff auf Zchinvali hat Russland Truppen in Bewegung gesetzt. Fast ohne Widerstand stoßen sie ins Landesinnere vor. Flugzeuge zerbomben die nagelneuen Kasernen der georgischen Armee. Georgischen Behörden zufolge soll der Schwarzmeerhafen Poti mittlerweile von russischen Truppen besetzt sein, ebenso Stalins Geburtsort Gori.

TF: Die Tatsache, dass die russische Armee erst 70 Kilometer vor Tiflis den Vormarsch gestoppt hat, ist ja auch ein ziemlich klares Zeichen, ich mein, das ist in Schussweite. Kannst du mir sagen, warum zur Hölle Saakaschwili da angegriffen hat?

GD: Naja er hat im Wahlkampf versprochen, die beiden Regionen Abchasien und Südossetien zurück zu holen. Und das hat er mit friedlichen Mitteln versucht, das hat nicht geklappt, und dann hat er, weil er unter Druck war, offenbar zu Waffen gegriffen. Und ein wichtiger Faktor ist sicher auch, dass er sich im Fall einer Eskalation mit Russland stärkere militärische Hilfe von den USA erhofft hatte.

TF: Ich werde mal versuchen, ihn auf seine Selbstüberschätzung anzusprechen: Herr Saakaschwili, stehen Sie sich manchmal selbst im Weg?

GD: Und du glaubst, das beantwortet er?

TF: Ich hab noch so eine Frage, die ich ihm unbedingt stellen möchte, ahnst du was?

GD: Drogen

TF: Genau, Drogen. Kokain kann zu solchem Verhalten führen.

GD: Danach haben schon viele Journalisten gefragt. Beantwortet er nicht.

Konfrontier ihn doch lieber mal mit der Frage, was er denn eigentlich angerichtet hat. Erinner dich mal an den Hafen von Poti, da lag die georgische Flotte komplett auf Grund, binnen weniger Minuten völlig zerstört, von russischen Jagdbombern versenkt. Und dann hat Saakaschwili einfach Existenzen vernichtet.

Automatenstimme:

850 Tote. Mehr als 100.000 Vertriebene.

GD: Du kannst ihm ja mal diese Aufnahme von den Flüchtlingen vorspielen, mal sehen, was er dazu sagt.

Reporterin:

Sie feiern, obwohl sie alles verloren haben. Ich bin hier in einem ehemaligen Klassenzimmer in Westgeorgien. Die drei Männer vor mir sitzen an einem Tisch, sie essen, und sie saufen. Sie sind vor den russischen Truppen geflohen, jetzt hausen sie in dieser improvisierten Massenunterkunft. Das Lied handelt, wie sollte es anders sein, von Georgien.

TF: Das war so der Moment, in dem ich das alles sehr sehr kritisch gesehen habe. Er hat das alles selbst nur angerichtet, weil er sein Ego nicht unter Kontrolle hatte, meinst du, der schämt sich dafür?

GD: Frag ihn, aber ich glaub' s nicht.

Reporterin:

Hilflos und abgekämpft präsentiert sich der georgische Präsident Micheil Saakaschwili in diesen Tagen der internationalen Presse.

O-Ton Saakaschwili:

Hier findet eine Invasion statt, die Besetzung eines unabhängigen demokratischen Staates. Hier wird die Weltordnung zerstört, die nach dem Ende des Kalten Krieges etabliert wurde. Es ist doch offensichtlich, dass die Welt reagieren muss.

Reporterin 18:

Saakaschwili ruft die Welt um Hilfe an. Das hat er schon oft getan. Stets gab er Russland die Schuld an den Problemen Georgiens. Auch an den hausgemachten. Nun steht er mit dem Rücken zur Wand.

TF: Da hat er sich selbst hingestellt.

Reporterin:

Hier in Tiflis sorgen Fernsehbilder für Aufregung. Gestern Abend war in der BBC zu sehen, wie sich der georgische Präsident bei einer Schaltung kurz vor Beginn des Gesprächs seinen eigenen Schlips in den Mund stopfte. Wie lange hält der Präsident Saakaschwili dem Druck noch Stand?

GD: Es war unfair, das zu senden.

TF: Aber ich fand die Szene total entlarvend. Ich würde gern wissen, wie er das ausgehalten hat.

Ich mein, in der Haut möchtest du ja echt nicht stecken...

Reporterin:

Erneut Massenproteste in Tiflis auf dem Rustaweli, dies Mal ist es wohl die größte Kundgebung seit der Rosenrevolution. Es sind Zigtausende, wahrscheinlich Hunderttausende Georgier, sie sind aus allen Landesteilen gekommen, und sie wollen Einigkeit dies Mal gegenüber dem Feind im Norden demonstrieren.

Ansage: Kapitel 6:

Der Abgang

Reporterin:

Dieses Mal erschüttert ein Folterskandal die georgische Gesellschaft. Ein Mann steht gebückt an einer Wand, mit entblößtem Gesäß, im Anus einen Schlagstock. Und es ist zu sehen, wie Uniformierte Häftlinge ins Gesicht prügeln, sie treten. Teile der Polizei, deren Reform ja einst der Stolz des Präsidenten Micheil Saakaschwili war, sind offenbar erneut außer Kontrolle geraten. Das Ganze passiert hier kurz vor der Parlamentswahl, und der Fernsehsender, der die Foltervideos veröffentlicht hat, der 9. Kanal, gehört dem Oppositionsführer Bidsina Iwanischwili.

Automatenstimme:

Bidsina Iwanischwili. Georgier, in Russland reich geworden. Jüngstes Kind von Kleinbauern.

Automatenstimme:

Sein Vermögen laut Forbes: mehr als sechs Milliarden US-Dollar.

GD: War das eigentlich viel?

TF: Das war mehr als der gesamte georgische Staatshaushalt.

Reporterin:

Iwanischwili ist reich, und er will Saakaschwili stürzen. Er hat eine eigene Partei gegründet, den „Georgischen Traum“, und er besitzt einen Fernsehsender, der die Folter-Bilder zeigt.

O-Ton Iwanischwili:

Die Millionen sind nicht verloren. Die Regierung hat ihr wahres Gesicht gezeigt. Ihnen, Europa, Amerika. Das war das Geld wert.

Reporterin:

Es ist wirklich ein Kampf der Giganten, der hier in Georgien tobt, und da geht es um Geld gegen Macht. Der Kampf ist erbittert, und er ist so erbittert, dass es den Anschein hat, es könnten auch persönliche Motive dahinterstehen. Es heißt, Iwanischwili habe Saakaschwili anfangs sogar heimlich Geld zugesteckt.

GD: Ich hab Iwanischwili damals interviewt, und er hat mir gesagt, dass das Verhältnis zwischen den beiden schon 2007 in die Brüche gegangen ist, nachdem Saakaschwili die friedliche Demonstration mit Gewalt auflösen ließ.

O-Ton Iwanischwili:

Es gibt hier nicht mal die Fassade einer Demokratie. Es gibt keine unabhängigen Gerichte, keine unabhängige Staatsanwaltschaft – alles hängt vom Willen einer Person ab. Saakaschwili ist ein professioneller Lügner. Mit Demokratie hat er nichts am Hut.

TF: Weißt du, ich will mich eigentlich nicht damit abfinden, dass Saakaschwili so offensichtlich seine Ideale verraten hat. Ich guck immer noch, ob ich den Saakaschwili irgendwo wieder finde, den ich 2004 im Adlon gesehen hatte. Ich will ihn darauf ansprechen, ich weiß aber echt noch nicht, wie ich das mache. Hast du in der Zeit eigentlich mal mit Saakaschwili sprechen können?

GD: Das ging nicht mehr. Saakaschwili hat irgendwann nur noch mit ausgewählten Journalisten gesprochen.

TF: Das geht ja gar nicht.

GD: Saakaschwilis Partei hat die Wahl dann ja auch verloren. Und er hat sich da korrekt verhalten, er hat wirklich für einen friedlichen Machtwechsel gesorgt.

TF: In der Region ist das neu, wenn ich mich richtig erinnere, da war er der erste.

Reporterin:

Götterdämmerung. Vor zehn Jahren wurde Micheil Saakaschwili als Shootingstar der Politik gefeiert. Heute hat die georgische Staatsanwaltschaft Ermittlungen gegen ihn aufgenommen.

Automatenstimme:

Niederschlagung einer Demonstration mit Tränengas und Gummigeschossen im November 2007

Amtsmissbrauch

Verwendung öffentlicher Gelder für: eine Stylistin, Reisekosten für zwei Models, Physiotherapie, Miete einer Yacht in Italien, Ankauf eines Kunstwerks einer Londoner Künstlerin, Botox-Injektionen, Haarentfernung

Reporterin:

Die Ermittlungen können Saakaschwili gefährlich werden. Sie kommen ein halbes Jahr vor dem Ende seiner Präsidentschaft. Im November sind Wahlen, Saakaschwili darf da nicht wieder antreten. Er verliert also seine Immunität. Und ihm drohen bis zu elf Jahre Haft.

TF: Sag mal, und er ist dann, ich muss mal kurz gucken, aus Georgien abgehauen in die USA, regelrecht geflüchtet, wann war das? Ah, hier steht's, November 2013.

Automatenstimme:

In den USA schrieb Saakaschwili seine Memoiren

Hielt Referate

Arbeitete für eine Denkfabrik

Hatte einen Lehrauftrag als Senior Statesman an der Fletcher School of Law and Diplomacy der Tufts University in Medford, Massachusetts

TF: Der war dann auch, wenn ich das hier richtig sehe, zur Fahndung ausgeschrieben, in Georgien, oder?

GD: Und das Komische ist, dass seine Anhänger in Georgien, zumindest ein großer Teil, weiter zu ihm standen.

TF: Das ist normal dort.

GD: Sag mal, wie viel Haft hat er da eigentlich gekriegt?

TF: Warte mal, drei Jahre in Abwesenheit. Er sieht sich als Opfer denk ich mal, was meinst du?

GD: Ja, auf jeden Fall, als Opfer einer russischen Verschwörung und seiner von Russland gelenkten politischen Gegner.

TF: Ich würde ihn gern nach seiner Opferrolle in Liége fragen.

Ansage: Kapitel 7:

Stehaufmännchen

Reporterin:

Ich stehe hier an der Promenade der ukrainischen Hafenstadt Odessa. Eine leichte Brise weht vom Schwarzen Meer herauf. Von hier aus kann ich sehen, wie im Kräne Container verladen. Odessa hat seit Mai 2015 einen neuen Gouverneur: Den in Georgien mit Haftbefehl gesuchten Micheil Saakaschwili.

O-Ton Saakaschwili:

In Odessa erinnert heute vieles an Georgien in den späten 90er Jahren. Für mich ist das hier ein Déjà-vu: Ich fühle mich zurückversetzt in das Georgien voller Krimineller und voller Korruption und schrecklicher Straßen. So sieht die Ukraine heute auch aus. Georgien aber ist jetzt viel weiter.

TF: Ich hab hier Fotos von 2015 aus Odessa, und da ist er wieder da, strahlend wie früher, und da hat er diese komische Ausstrahlung des Reformers wieder, und der sieht aus, als hätte er einen tadellosen Ruf.

GD: Ja, das ist ja auch das Besondere an Saakaschwili, der ist wirklich ein Stehaufmännchen. Nachdem es in Georgien nicht geklappt hat, hat er es einfach woanders versucht.

TF: Und er hat dir ein Interview gegeben.

GD: Ja klar, das passte ja dann auch wieder, jetzt war er wieder der Musterdemokrat.

Reporterin 27:

Der Präsident der Ukraine, Petro Poroschenko, hatte Saakaschwili überraschend in die Ukraine geholt und ihm die ukrainische Staatsbürgerschaft verliehen. Er soll ihm bei der Umsetzung von Reformen helfen und für Investitionen im Gebiet Odessa werben.

TF: Wusstest du das?

GD: Ja, er war auch, meine ich, 2004 bei der Orangenrevolution in Kiew.

TF: Das habe ich auch gehört. Und er ist dahin gefahren, um die Oppositionellen zu beraten, wie sie die korrupte Regierung stürzen, und quasi die Erfahrungen, die sie beim Sturz Schewardnadses gemacht haben, weiterzugeben.

Reporterin:

Saakaschwili genießt sein Comeback ganz offensichtlich. Wie in seinen früheren Jahren als Politiker bei der sogenannten Rosenrevolution in Tiflis geht er hier in Odessa durch Straßen, Restaurants, badet in der Menge, schüttelt Hände, lässt sich feiern.

O-Ton Café-Besitzerin:

Ich sag Ihnen, warum wir alle auf ihn hoffen: Nicht, weil er Präsident war. Sondern weil er einen Präzedenzfall geschaffen hat. Uns wurde immer gesagt: In den GUS-Staaten ist es unmöglich, Korruption auszurotten. Stellt euch darauf ein, euer ganzes Leben lang – Entschuldigung – Scheiße zu fressen. Wir sind glücklich, dass jetzt jemand da ist, der einmal das Gegenteil bewiesen hat.

O-Ton Saakaschwili:

Man muss hier radikale Dinge tun. In normalen Ländern wird eine Behörde nicht die andere mithilfe von Sondereinheiten stürmen. In der Ukraine ist das der einzige Weg, wenn du etwas erreichen willst.

Reporterin:

Die To-Do-Liste von Gouverneur Saakaschwili ist lang. Denn Odessa mit seinem Hafen ist ein Zentrum der Korruption in der Ukraine. Über den Bürgermeister heißt es, er sei mit der Mafia verbunden. Bisher gibt er sich öffentlich loyal zum neuen Gouverneur. Saakaschwili wirkt entschlossen.

O-Ton Saakaschwili:

Alle sind daran gewöhnt, im Sumpf zu leben. Wenn wir etwas aufbauen wollen, müssen wir zuerst den Sumpf trockenlegen. Da gibt es Frösche, die Widerstand leisten. Man darf ihrem Quaken nicht zu viel Aufmerksamkeit widmen. Man muss weitermachen. Selbst wenn die Frösche groß und gefährlich sind.

GD: Und der Sumpf von Odessa, der war verdammt tief, die Stadt war ja schon zu Zarenzeiten berüchtigt. Mal gehört, Odessa-Mama...?

TF: Ja klar, die "Mutter der Mafia".

Automatenstimme:

Drogenschmuggel

Tabakschmuggel

Menschenhandel

Waffenschmuggel

TF: Was für ein Himmelfahrtskommando. Meinst du eigentlich, Saakaschwili hat geglaubt, dass er das schafft?

GD: Ja, mit Sicherheit hat er das geglaubt. Selbstüberschätzung.

Reporterin:

Saakaschwili kündigt hier Großes an. In wenigen Wochen schon sollen neue, bürgerfreundliche und unbestechliche Polizisten in Odessa patrouillieren. Es soll Bürgerzentren geben, nach georgischem Muster. Die Menschen sollen alle Arten von Behördengängen an einem Ort erledigen können, ohne Schmiergeld zu zahlen. Das wäre wirklich neu. Das Problem ist: Es gibt noch gar nicht die gesetzlichen Grundlagen dafür.

TF: Er ist dann ja erneut an seiner Schwäche für junge Frauen gescheitert.

GD: Naja, man macht auch nicht eine 25-jährige Literaturwissenschaftlerin zur Zollchefin. Schon gar nicht in Odessa.

TF: Weißt du, was ich gerne von ihm wüsste? Ich wüsste gern, ob er mit all denen, die er in Amt und Würden gebracht hat, auch wirklich geschlafen hat. Ich glaube, ich frage ihn mal danach in Liège.

GD: Na dann viel Spaß.

TF: Naja, so von Mann zu Mann.

Reporterin:

Der Hafen von Odessa kommt nicht zur Ruhe. Die Zollbehörde in der Hauptstadt Kiew hat das neue Zollservicezentrum in Odessa nicht genehmigt. Die von Gouverneur Saakaschwili eingesetzte Chefin der Behörde war ganz offensichtlich der großen Aufgabe nicht gewachsen. Nun ist sie zurückgetreten, und das neue Terminal bleibt leer. Die amerikanische Hilfsorganisation USAID hat die Geräte wieder abgeholt und die Kooperation mit dem ukrainischen Zoll eingestellt. Die Frage des Momentes ist, wie lange hält sich Saakaschwili?

GD: Ja, das war eine spannende Frage damals. Er hat ja auch noch zu allem Überfluss sich zu dem Zeitpunkt mit Präsident Poroschenko vorgeworfen. Er hat ihm vorgeworfen, er würde die Reformen blockieren, weil es nämlich Poroschenko nur ums Geld gehe.

TF: Also, wenn meine Notizen nicht falsch sind, dann ist er am 7. November 2016 vom Amt des Gouverneurs in Odessa zurückgetreten.

Reporterin:

Gestern hat der Präsident der Ukraine, Petro Poroschenko, einen Erlass unterzeichnet, mit dem Micheil Saakaschwili die ukrainische Staatsbürgerschaft aberkannt wird. Von Saakaschwili gibt es dazu bisher keine Stellungnahme. Er war vor einem halben Jahr vom Posten des Gouverneurs von Odessa zurückgetreten und danach, wie schon zuvor in solchen Situationen, in die USA geflüchtet. Seine Anhänger in der Ukraine greifen bei Kundgebungen im ganzen Land Präsident Poroschenko an. Auf ihren Plakaten steht: „Korruption ohne Grenzen“.

TF: Also ich hab hier aus der Zeit ziemlich gute Mitschriften. Die Begründung der Behörden damals lautete, Saakaschwili habe bei der Einbürgerung verschwiegen, dass gegen ihn ein Strafverfahren laufe.

GD: Na, das ist ihnen ja früh eingefallen.

TF: Und es spricht für Saakaschwilis These, dass Poroschenko Teil des Problems ist und nicht Teil der Lösung.

Das war das letzte Mal, dass er mit uns gesprochen hat. Was denkst du, warum?

GD: Saakaschwili möchte nicht auf sein Scheitern angesprochen werden. Er war jahrelang eine Lichtgestalt im Kampf für Demokratie und gegen Korruption. Und er glaubt wahrscheinlich weiter daran. Übrigens, in seinem Büro, das war interessant, da hing ein Schild mit der Definition von Courage.

Automatenstimme:

Es ist die Fähigkeit, Gefahr mit Zuversicht, bestimmt und kontrolliert entgegenzutreten.

TF: Das mit der Kontrolle trifft auf ihn jedenfalls nicht zu.

Und sag mal, ich hab da so ein bisschen den Anschluss verloren. Was hat er nach Odessa gemacht?

GD: Ich schau mal. Am 26. Juli 2017 wurde bekannt, dass ihm die ukrainische Staatsbürgerschaft wieder entzogen wurde.

GD: Und dann hat er zwei Monate später versucht, wieder in die Ukraine einzureisen. Ohne Pass. Das war eine total irre Geschichte.

Reporterin:

Saakaschwili gibt nicht auf. Begleitet von der ukrainischen Politdiva Julija Tymoschenko, die auch schon einiges durchgemacht hat und die mit jedem koaliert, wenn es ihr nur nützt, und in Begleitung mehrerer ukrainischer und polnischer Abgeordneter hat er heute zu Fuß die Grenze in die Ukraine überquert, nachdem der Zug, in dem er saß, auf polnischer Seite gestoppt worden war. Es gab tumultartige Szenen. In der Menge waren ukrainische Fahnen und Fahnen ukrainischer Rechtsextremer zu sehen. Saakaschwili äußerte die Absicht, sich die ukrainische Staatsbürgerschaft zurückzuholen und seine politische Karriere in der Ukraine fortzusetzen.

TF: Wieso haben die ukrainischen Behörden ihn nicht sofort festgenommen? Das war doch ein illegaler Grenzübertritt. Außerdem lag ein Haftbefehl gegen ihn vor.

GD: Ich denke, das liegt an seinem Vermögen, Unterstützer mobilisieren zu können.

Reporterin:

Ich stehe hier im Zentrum von Kiew, und genau hier hat Micheil Saakaschwili heute versucht, sich einer Festnahme zu entziehen. Er hat das versucht über ein Hausdach. Aber die Polizei hat ihn dort heruntergeholt, sie hat ihn eingekreist, und sie drängt ihn jetzt in einen blauen Kleinbus.

O-Ton Saakaschwili:

Leute, das ist Gesetzlosigkeit. Leute, leistet Widerstand.

Reporterin:

Saakaschwili wehrt sich erbittert, und seine Anhänger halten Saakaschwili ja für denjenigen, für den einzigen sogar, der das Chaos und die Korruption in der Ukraine in den Griff kriegen kann. Die Behörden ihrerseits werfen Saakaschwili selbst Korruption vor, und wenn sich die Vorwürfe erhärten, dann drohen ihm 5 Jahre Gefängnis.

Reporterin:

Annähernd eine Stunde haben Saakaschwilis Anhänger das Auto blockiert, in dem ihr Idol sitzt. Jetzt öffnet sich die Tür. Offenbar ist Saakaschwili wieder frei.

GD: Ein paar Tage später haben sie ihn aber doch gekriegt. Er soll umgehend in den Hungerstreik getreten sein.

TF: Und war nach zwei Tagen wieder frei.

GD: Ja, da frag ihn mal, wie er das gemacht hat, das würde mich interessieren.

TF: Ja, finde ich auch. Und ich hab hier Bilder von Solidaritätskundgebungen, da sind unglaublich viele Flaggen des rechten Sektors zu sehen.

GD: Die Rechten sind gut organisiert, die können auch gut mobilisieren.

Reporterin:

Saakaschwili und kein Ende. Wie gerade bekannt wurde, haben ukrainische Polizisten den mittlerweile staatenlosen ehemaligen Gouverneur von Odessa und ehemaligen Präsidenten Georgiens, Micheil Saakaschwili, in einem Restaurant in Kiew festgenommen. Nach Angaben ukrainischer Behörden wurde er umgehend in ein Flugzeug nach Polen gesetzt, von wo aus er vor knapp einem halben Jahr illegal in die Ukraine eingereist war. Die polnische Regierung hatte ihm mehrfach aus der Klemme geholfen. Ein monatelanges Katz- und Maus- Spiel fand damit ein vorläufiges Ende.

TF: Sag mal, für die Sendung jetzt, weißt du noch, wann du diesen Aufsager gemacht hast?

GD: Das muss irgendwann Anfang 2018 gewesen sein, danach ist er jedenfalls in die Niederlande gegangen, zu seiner Frau.

TF: Praktisch, so eine Ehefrau im Schengenraum, da hat man immer die Familienzusammenführung, um sich in Sicherheit zu bringen.

Ansage: Kapitel 8:
Staatenloser Staatschef

Anruf:

Giorgi: Hallo...

TF: Hi Giorgij, it's Thomas from German Radio.

Giorgi: Hi Thomas. I talked to Mischa. Everything is fine. Mischa will wait for you after his speech.

TF: Super. Thank you. I'm looking forward to meeting you in Liège.

GD: Wetten, Saakaschwili kneift...

TF: Möglich.

Atmo Liege Foyer

TF: Giorgi? Thomas. Hi.

Giorgi: Please Welcome

O-Ton Giorgi:

Ich bin der Vorsitzende der Organisation Home Together. Das ist eine Bewegung und eine NGO. Sie lädt georgische Emigranten aus der ganzen Welt ein. Das ist eine große Kraft mit finanziellen Ressourcen, mit menschlichen Ressourcen. Und sie sind Patrioten. Heute werden Sie 2.000 Georgier sehen, mit einem sehr heißen Herzen und einem großen Willen, ihrem Land zu helfen. Und wir haben so eine hohe Popularität und Unterstützung. Weil Micheil Saakaschwili uns unterstützt.

TF: How can I get in Contact with MS?

Giorgi: He will come

TF: So, jetzt scheint es los zu gehen. Saakaschwili kommt.

Nice to meet you. Hello.

(in den Saal)

Musik wird lauter. Jubel. Im Saal. Klingt schwach.

O-Ton:

Rati: Hallo Thomas. Mein Name ist Rati.

TF: Woher sprechen Sie so gut Deutsch?

Rati: Ich komme aus Düsseldorf.

TF: Welche Bedeutung hat Saakaschwili für Sie?

Rati: Saakaschwili ist für mich nicht nur Politiker, der ist Grundleger für neue Ideen in Georgien. Was Georgien jetzt eigentlich ist, hat er gemacht mit seiner Gruppe, mit seine Freunde.

O-Ton 54:

S. redet

TF: Länger als ein Jahr habe ich auf diesen Termin gewartet, auf ein Treffen mit ihm, auf ein längeres Gespräch mit ihm. (...) Vor 21 Uhr wird das hier nichts. Aber dafür ist er bekannt.

O-Ton Mann:

Mischa

TF: Es ist hier ein Sog. Kameraleute rennen, Bodyguards rennen, normale Leute rennen. Saakaschwili genießt es sichtlich, wie er umringt und umdrängt wird. Er strahlt förmlich über' s ganze Gesicht. Als hätte er etwas die letzten Jahre vermisst, in denen er in Holland ausharren musste und nicht zurück konnte zu seinen Fans nach Georgien.

TF: Und jetzt geht die Tür zu, die Bodyguards schließen die Tür von außen. Damit ist der Superstar der georgischen Politik verschwunden.

Ansage:

Epilog

GD: Siehst du, da zeigt sich wieder, Saakaschwili redet nur mit dir, wenn er sich im Aufwind wähnt.

TF: Und jetzt? War's das mit Saakaschwili?

GD: Ich glaube nicht. Ich habe kürzlich ein Interview gesehen mit ihm, das hat er einem ukrainischen Portal gegeben, da sagt er, durch Einkaufszentren zu laufen, das interessiere ihn nicht.

TF: Ich hab hier noch ein schönes Zitat gefunden. Hör mal.

Sprecher Saakaschwili:

"Sex kann mit einem revolutionären Sieg nicht mithalten. Eine Revolution ist mehr als nur Adrenalin."

Absage:

Geliebt, gehasst, gescheitert. Aufstieg und Fall des Micheil Saakaschwili

Feature von Gesine Dornblüth und Thomas Franke

Es sprachen: Nadine Kettler, Sebastian Mirow, Catharina Kottmeier, Fabian Elsässer, Holger Stolz und die Autoren.

Ton und Technik: Norbert Vossen und Angela Raymond.

Dialogregie: Guiseppe Maio.

Regie: Thomas Franke.

Redaktion: Wolfram Wessels.

TF: So, das war's.

GD: Aber weißt du, was eigentlich, ich mir überlegt habe, das Beste an Saakaschwili ist?

TF: Nee

GD: Der beste Beweis dafür, dass Saakaschwili doch Erfolg hatte, ist doch, dass ein Präsident wie er in Georgien heute nicht mehr denkbar ist.

Produktion: SWR 2020.